Universität St.Gallen

Pädagogische Irrungen und Wirrungen: Von Mythen, Halbwahrheiten und Ammenmärchen über das Lernen und Lehren

Öffentliche Vorlesungsreihe

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG 09-110

Universität St. Gallen, 17.09.2019

PD Dr. Sabine Hoidn
Universität St. Gallen (HSG)

Agenda

Entscheidend ist die Intelligenz!	24.09.
Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!	01.10.
Frontalunterricht ist schlecht!	08.10.
Auf den Lehrer kommt es an!	15.10.
Man kann Kinder gar nicht genug loben	22.10.



© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythen – Halbwahrheiten – Ammenmärchen!?

Mythen

Personen, Sachen, Begebenheiten, die [aus meist verschwommenen, irrationalen Vorstellungen heraus] glorifiziert werden, legendären Charakter haben.

Halbwahrheiten

Aussagen, die zwar nicht falsch sind, aber auch nicht vollständig den Tatsachen entsprechen.

Ammenmärchen

Unwahre, erfundene Geschichten, die für einen naiven, leichtgläubigen Zuhörer gedacht sind oder weitverbreitete Ansichten oder Lehrmeinungen [über die Welt bzw. Menschen], die aus Sicht des Sprechers, der Sprecherin mittlerweile widerlegt sind.

(Duden)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythos 1:
Entscheidend ist die Intelligenz!

Intelligenz = «Die Fähigkeit zum präzisen und schlussfolgernden Denken. Intelligenz befähigt uns zum Verständnis komplexer Ideen und zum Problemlösen, zum Lernen durch Instruktion und zum Lernen aus Erfahrung. Sie ist eine stabile Eigenschaft, die wir uns in der Regel von der Jugend bis ins Alter bewahren» (Stern, 2018).



Elsbeth Stern,
Intelligenzforscherin
an der ETH Zürich

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

“Wichtiger als der IQ ist das Wissen“ (Stern)

Intelligente Kinder lernen schneller und leichter und erreichen dadurch das Leistungsziel schneller.

Erfolg in der Schule = IQ + Motivation, Fleiss, Ausdauer, Disziplin, Ehrgeiz, Selbstvertrauen und gute Lerngelegenheiten

Intelligente Kinder, die nicht lernen, werden mit der Zeit von weniger intelligenten Kindern überholt, die lernen (sich Wissen aneignen)!

Wir werden klüger durch lernen!



© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Beispiel Maturitätsquote in der Schweiz: Wer geht ans Gymnasium?

- Maturitätsquote (MQ) gibt vor, dass im Schnitt nicht mehr als 20% jeder Altersgruppe aufs Gymnasium gehen soll.
- IQ der 20% Besten einer Altersgruppe müsste mindestens bei 112 Punkten liegen.
- Bis zu 45% der Schweizer Gymnasiasten bringen diesen IQ nicht mit.

Fokus nicht nur auf die 2% Hochbegabten, sondern auf die überdurchschnittlich intelligenten Kinder, die 15-20% der Schülerschaft ausmachen!

(Stern, 2018)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythos 2:
Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!

Hänschen will ein Tischler werden,
Ist zu schwer der Hobel,
Schornsteinfeger will er werden,
Doch das ist nicht nobel,
Hänschen will ein Bergmann werden,
Mag sich doch nicht bücken,
Hänschen will ein Müller werden,
Doch die Säcke drücken,
Hänschen will ein Weber werden,
Doch das Garn zerreißt er:
Immer wenn er kaum begonnen,
Jagt ihn fort der Meister.

Hänschen, Hänschen, denke dran,
Was aus dir noch werden kann. (…)

Hänschen hat noch viel begonnen,
Brachte nichts zu Ende,
Drüber ist die Zeit verronnen:
Schwach sind seine Hände,
Hänschen ist nun Hans geworden,
Und er sitzt voll Sorgen,
Hungert, bettelt, weint und klaget
Abends und am Morgen: »Ach, warum
nicht war ich Dummer
In der Jugend fleißig?
Was ich immer nun beginne –
Dummer Hans nur heiß ich.«
Ach, nun glaub ich selbst daran,
Daß aus mir nichts werden kann!

Rudolf Löwenstein (1819–1891)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Lebenslanges Lernen

«Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung.»

«Man lernt nie aus.»

«Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Sobald man aufhört, treibt man zurück.»

«Zum Lernen ist niemand zu alt.»

«Lerne, lerne alles, alles, was dir möglich ist, denn es ist das Einzige, das dir niemand nehmen kann.»

«Der Kluge lernt nach dem ersten Fehler, der Dumme nach dem x-ten Fehler, der Weise lernt nie aus.»

«Der Mensch lernt, solange er lebt.»

«Früh übt sich wer ein Meister werden will.»

«Sobald jemand in einer Sache Meister geworden ist, sollte er in einer neuen Sache Schüler werden.»

Lernen im Alter

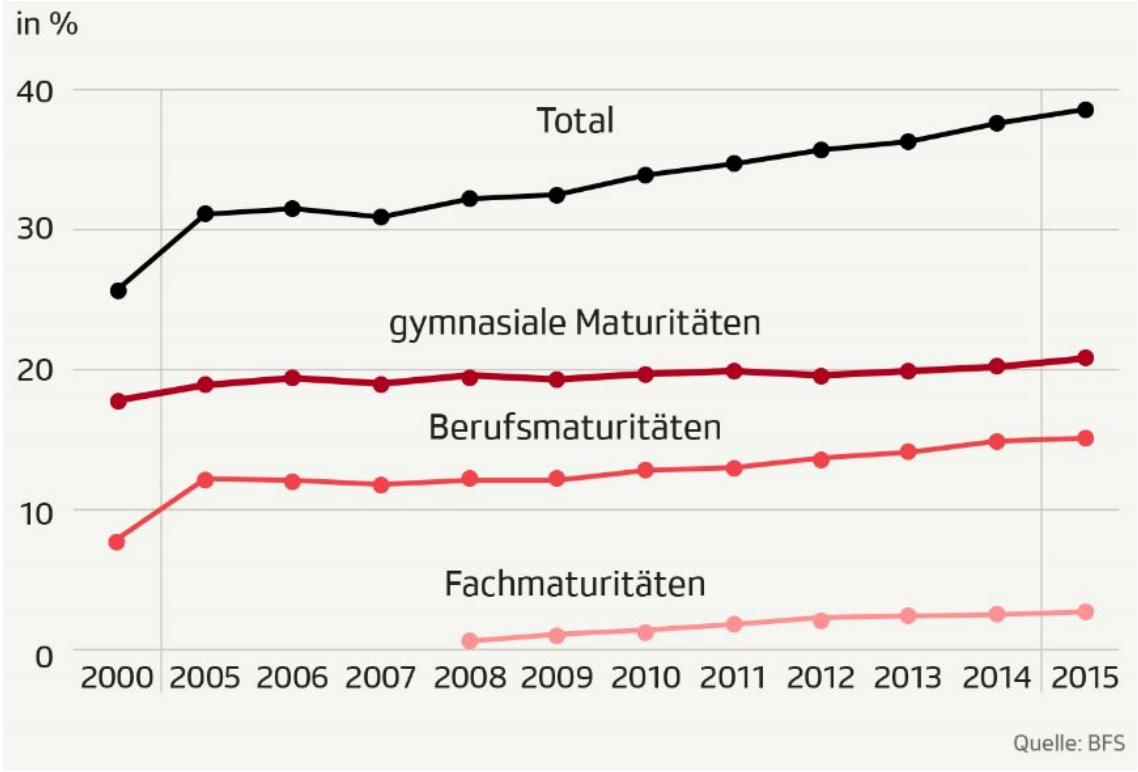
Neuronale Plastizität: Das Gehirn ist bis ins hohe Alter fähig, immer wieder neue Verbindungen zwischen Gehirnzellen zu knüpfen ➡ **Für Hans ist es also nie (ganz) zu spät!**

- Kinder lernen unbekümmerter, haben mehr Zeit zum Lernen und sind Unterricht und systematisches Lernen gewohnt;
- Millennials (Generation Y) sind mit Computern aufgewachsen und tun sich damit im Umgang mit neuen Medien leicht;
- Kinder lernen mühsamer als Erwachsene, wenn sie weniger *Vorwissen* mitbringen;
- Ältere Menschen sind unterlegen, wenn sie automatisiertes Verhalten plötzlich «verlernen» und «umlernen» müssen.

(Gonon, 2017)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Beispiel Berufsmaturitäten in der Schweiz



Mit einer Quote von 15% machen Berufsmaturitäten 40% aller Maturitätszeugnisse aus!

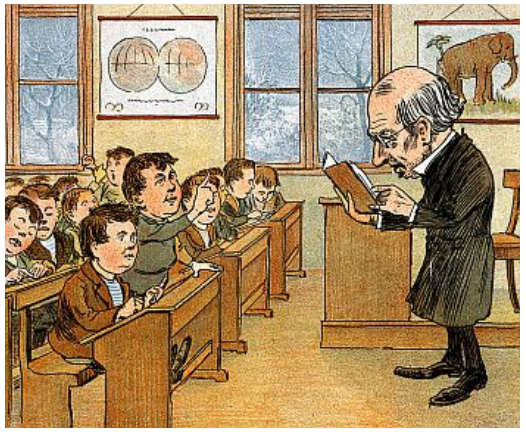
(SKBF, 2018)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythos 3:
Frontalunterricht ist schlecht!

Alles schläft, einer spricht

Frontalunterricht ist nicht gehirngerecht



Der Frontalunterricht – ein Relikt aus dem 19. Jahrhundert?

Frontalunterricht macht klug

Lehrer fliehen vor neuem Unterrichtsmodell

Frontalunterricht – besser als sein Ruf

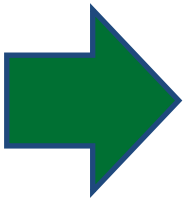
„Guter Frontalunterricht hilft den Schülern“

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Frontalunterricht ≠ Lehrervortrag

«Frontalunterricht ist ein zumeist thematisch orientierter und sprachlich vermittelter Unterricht, in dem der Lernverband (die Klasse) gemeinsam unterrichtet wird und in dem der Lehrer – zumindest dem Anspruch nach – die Arbeits-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse steuert und kontrolliert.» (Meyer, 1987, S. 138)

Frontalunterricht und Schüleraktivierung schliessen sich nicht aus:
Schüleraktivierender Frontalunterricht



Guter Frontalunterricht ist wirksam. Wie Aspirin.

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Empirische Unterrichtsforschung

Ziel: **Wissenskonstruktionsprozesse, d.h. das Denken** bei den Schülerinnen und Schülern **anregen**!

Stark strukturierte, wenige Freiheitsgrade einräumende, traditionelle Lehr-Lern-Formen (direkte Instruktion):

- bei ungünstigen Lernvoraussetzungen
- Faktenwissen

Offene Lernarrangements, die den Lernenden mehr Raum für Selbststeuerung, kollaborativen Diskurs und Arbeit an komplexen Problemstellungen ermöglichen (Renkl, 2015):

- bei höherem Vorwissen
- Anwendungskompetenz

Die Dosis macht das Gift!

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythos 4:
Auf den Lehrer kommt es an!

Lernerfolg als Kriterium für die Wirksamkeit von Lehrpersonen

Lehrereffekt: Es ist «aussichtslos (..), einen 'reinen' Effekt der Lehrperson – z.B. auf die Entwicklung fachlicher Kompetenzen – zu isolieren.» (Helmke, 2014, S. 811)

«Es kommt *auch* auf den Lehrer an!»

«Es kommt gar *nicht* auf den Lehrer an!»

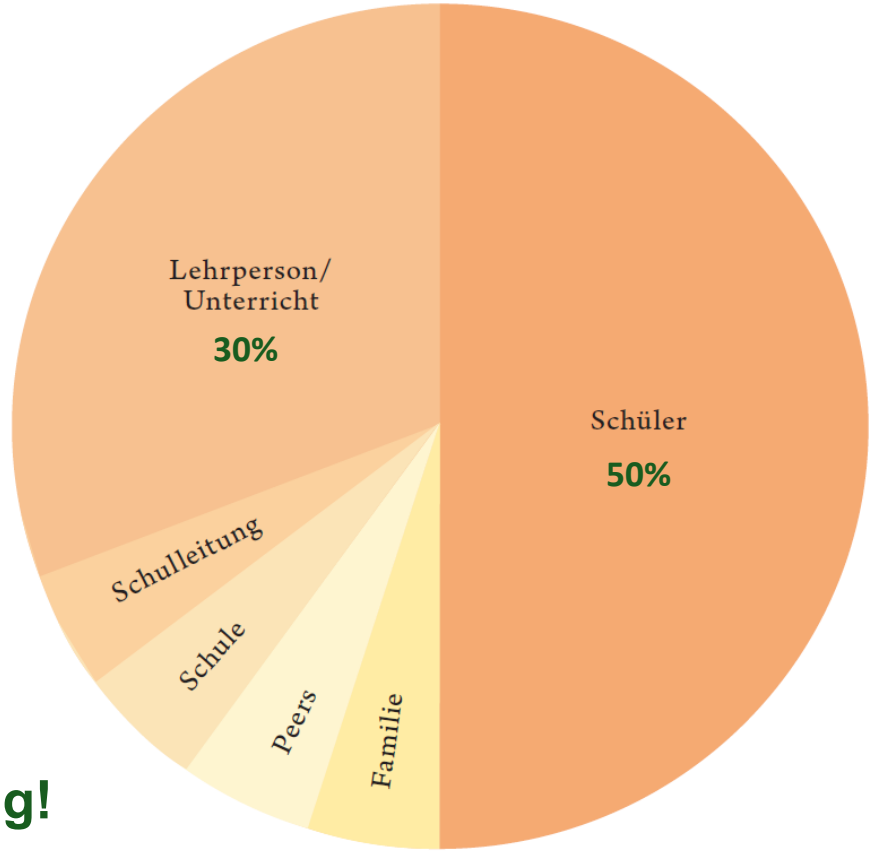
«Auf *wen oder was* kommt es denn genau an?»

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Empirische Unterrichtsforschung: Hattie-Studie

- **Lehrer** (0.49)
- Curricula (0.45)
- Unterricht (0.42)
- Schule
- Schüler
- Familie (Hattie, 2009/2013)

«Auf den Schüler kommt es an!»
(Meyer, 2015)



(Lotz & Lipowsky, 2015, S. 101)

Lehrer/Innen sind wichtig!

Lehren und Lernen gehören zusammen (gemeinsames Lernen)!

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Mythos 5:
Man kann Kinder gar nicht genug loben!

Das hast Du wirklich toll gemacht.

Gut gemacht!

Sehr gut!

Fantastisch, du bist ja ein Künstler!

Prima!

Du bist genial!

Du bist echt schlau!

Du bist einfach ein Mathe-Genie.

Super!

Super, du bist ja eine richtige Läuferin.



© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Loben ist gut, aber die Relation muss stimmen

Übertriebenes (pauschales) Lob ist kontraproduktiv!

Grundsätzlich gilt:

- Statt Intelligenz: «Du bist echt schlau.»
- und Talent: «Du bist so begabt.»
- die Anstrengung oder Ausdauer eines Kindes:
  «Toll, dass du bis zum Schluss durchgehalten hast.»

anerkennen (Jacobs, 2013).

Aufrichtig loben und das Verhalten bewerten!

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Forschungen von Carol Dweck (Stanford Univ.)

Wachstums-freundliche (dynamische) Denkweise





Fixierte (statische) Denkweise

(Dweck, 2017)

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Forschungen von Carol Dweck (2017)





Video: https://www.screencast.com/t/huZy6syXq7A

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Forschungsergebnisse Dweck (2017): Auswirkung von Lob auf die Denkweise

- Grossteil der *für ihr Talent gelobten* Kinder entschied sich für eine leichtere Aufgabe, um nicht zu scheitern;

- Kinder, die für ihre *Anstrengung* gelobt wurden, entschieden sich deutlich öfter für das schwerere Rätsel.

- Wenn Scheitern vorprogrammiert:
  - Grössere Anstrengungsbereitschaft, verschiedene Lösungswege ausprobieren, Spass am Rätsellösen (*Lob für Arbeitsmoral*);
  - Scheitern als Anlass eigene Intelligenz anzuzweifeln, Aufgabe nach kurzer Zeit, schlechte Laune (*Lob für Intelligenz*).

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Fazit

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Sabine Hoidn
School of Humanities and Social Sciences
Soziologisches Institut
Universität St. Gallen
Schweiz

email: sabine.hoidn@unisg.ch

© PD Dr. Sabine Hoidn, Universität St. Gallen

Literaturhinweise

Bundesamt für Statistik (BFS). *Sekundarstufe II.* Online verfügbar unter: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home.html

Dweck, C. (2017). *Mindset. Changing the way you think to fulfil your potential.* London, UK: Little, Brown Book Group.

Gonon, P. (2017). "Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr". Zum vermeintlichen Erziehungspotenzial von Sprichwörtern. . In H-U. Grunder (Hrsg.), Mythen – Irrtümer – Unwahrheiten. Essays über «das Valsche» in der Pädagogik (S. 85–90). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Hattie, J. (2013). *Das Lernen sichtbar machen.* Baltmannsweiler: Schneider. [Original 2009]

Helmke, A. (2014). Forschung zur Lernwirksamkeit des Lehrerhandelns. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 807–821). Münster: Waxmann.

Jacobs, C. (2013). *Die populärsten Irrtümer über das Lernen. Was Unsinn ist, was wirklich hilft.* Freiburg i.B.: Herder.

Lotz, M. & Lipowsky, F. (2015). Die Hattie-Studie und ihre Bedeutung für den Unterricht. Ein Blick auf ausgewählte Aspekte der Lehrer-Schüler-Interaktion. In G. Mehlhorn, K. Schöppe & F. Schulz (Hrsg.), *Begabungen entwickeln & Kreativität fördern* (S. 97–136). München: kopaed.

Meyer, H. (1987). *Unterrichtsmethoden. Band II.* Berlin: Cornelsen.

Meyer, H. (2015). "Es müsste heißen: Auf den Schüler kommt es an.« *Bildungsklick vom 18.02.2015*. Online verfügbar unter: https://bildungsklick.de/schule/meldung/es-muesste-heissen-auf-den-schueler-kommt-es-an/

Neubauer, A. & Stern, E. (2007). *Lernen macht intelligent: Warum Begabung gefördert warden muss.* München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Renkl, A. (2015). Drei Dogmen guten Lernens und Lehrens: Warum sie falsch sind. *Psychologische Rundschau*, 66(4), 211–220.

SKBF (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018.* Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Stern, E. (2018). «Frau Stern, was bestimmt unsere Intelligenz?» Interview in *Fritz und Fränzi*, geführt von Virginia Nolan. Online verfügbar unter: https://www.fritzundfraenzi.ch/erziehung/elternbildung/intelligenz-wirkt-auf-viele-bedrohlich?page=all&print=true

Terhart, E. (2017). «Auf den Lehrer kommt es an!» Rückfragen an einen pädagogischen Allgemeinplatz. In H-U. Grunder (Hrsg.), *Mythen – Irrtümer – Unwahrheiten. Essays über «das Valsche» in der Pädagogik* (S. 227–234). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.